



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Kultur
macht STARK
Bündnisse für Bildung

Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung

Programm, Projekte, Akteure



Inhaltsverzeichnis

Das Programm	2
<hr/>	
Das will „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“	4
Das ist „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“	6
Kulturelle Bildung: unverzichtbar in Leben und Gesellschaft	8
Warum soll die kulturelle Bildung digitaler werden?	10
Von der Idee zum Projekt	14
<hr/>	
Partner vor Ort finden	16
Ehrenamt einbinden	18
Die Zielgruppe erreichen	20
Förderung erhalten	22
Und hinterher? Das Potenzial kultureller Bildung in der Benachteiligtenförderung	24
Gut zu wissen	26
<hr/>	
Das Wichtigste auf einen Blick	28
Programmpartner	31
Servicestellen in den Ländern	38
ProQua	40
Impressum	41

Das Programm

„Das Tolle an ‚Kultur macht stark‘ ist, dass wir mit vielen Projekten schon die Kleinsten ab drei Jahren mit ihren Eltern erreichen. Für den späteren Bildungserfolg ist es wichtig, Kinder so früh wie möglich zu fördern und an Kultur heranzuführen. Davon profitieren Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Elternhäusern ganz besonders.“

Dr. Anette Lepenies
Diplompsychologin, Mitglied der „Kultur macht stark“-Jury





Das will „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“

Kreativ sein, den Teamgeist stärken und Kritikfähigkeit lernen. Mit Ausdauer und Zusammenhalt Ziele erreichen. Wertschätzung erleben und Selbstbewusstsein erlangen. Das alles sind wertvolle Erfahrungen. Gerade für Kinder und Jugendliche, die sich ausprobieren wollen und ihre Stärken und ihren Platz in der Gemeinschaft oftmals noch finden müssen. Aber nicht alle Heranwachsenden haben die gleichen Möglichkeiten, diese Erfahrungen zu sammeln.

Fast jedes dritte Kind bzw. jeder dritte Jugendliche in Deutschland wächst noch immer in einer schwierigen sozialen Situation auf. Geringe Bildung, niedriges Einkommen oder Erwerbslosigkeit der Eltern können den Zugang zu außerschulischen Aktivitäten hemmen und die Chancen auf einen erfolgreichen Bildungsweg einschränken. Um auch diesen Kindern und Jugendlichen gute Bildungschancen zu ermöglichen, unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit 2013 lokale Bündnisse für Bildung bei der Umsetzung von außerschulischen Projekten der kulturellen Bildung.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ wird die gesamte Bandbreite der kulturellen Kinder- und Jugendbildung gefördert.

Kultur kann vieles sein: von A wie Alltagskultur über F wie Filme drehen, L wie Lesen, M wie Musizieren bis zu T wie Tanzen und Z wie Zirkus. Auch die Art und Weise der Vermittlung ist vielfältig: Schnuppertage, Wochen- und Halbjahreskurse, Ferienfreizeiten und Workshops. Die kulturellen Projekte bieten mehr als Spaß und Zeitvertreib: Durch die außerschulische freiwillige Beschäftigung mit kulturellen Inhalten eröffnen sich gerade bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen neue Zugänge zur Bildung. Losgelöst vom gewohnten schulischen Kontext tauchen sie in ein neues Umfeld und öffentliche Lernwelten wie Museen, Bibliotheken oder Theater ein und begegnen kreativen Köpfen. Vor allem werden die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen selbst aktiv. Mit anderen Jungen und Mädchen in ihrem Alter stellen sie eigene Projekte auf die Beine. So machen sie wertvolle Erfahrungen, die ihnen auf ihrem weiteren Bildungsweg helfen können.

Bildung geht alle an und wird von vielen gesellschaftlichen Gruppen getragen. Daher fördert „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ zivilgesellschaftliches Engagement. Lokale Akteure bilden die Basis des Programms. Egal ob Kultureinrichtung, Verein oder Unternehmen: Um finanzielle Mittel für ein kulturelles Bildungsprojekt erhalten zu können, schließen sich



„Kultur macht stark“ will:

- Bildungschancen verbessern
 - Kindern und Jugendlichen neue Zugänge zur Bildung (außerhalb der Schule) eröffnen
 - jungen Menschen ermöglichen, Selbstvertrauen zu gewinnen
 - soziale Kompetenzen und Kreativität der Kinder fördern
- Mehr kulturelle Bildungsangebote für die Zielgruppe schaffen
- Lokale Akteure stärken und vernetzen
- Ehrenamt einbinden

mehrere Akteure in einer Stadt oder Gemeinde zu einem Bündnis zusammen. Dieses Modell bietet gleich mehrere Vorteile: Zum einen bringen die Bündnispartner unterschiedliche Perspektiven und Kompetenzen in ihre Arbeit ein. Häufig verfügen sie bereits über Erfahrungen in der lokalen Kinder- und Jugendarbeit. So kennen sie die Bedingungen vor Ort und haben Zugang zu den Kindern und Jugendlichen, die sonst nicht an kultureller Bildung teilnehmen. Oftmals haben sie auch Kontakt zu Ehrenamtlichen, die sie ebenfalls in die Bildungsprojekte einbeziehen können. Zum anderen stärkt der Zusammenschluss der lokalen Akteure bereits bestehende Netzwerke und Strukturen vor Ort und entwickelt diese weiter. Langfristige Kooperationen entstehen, kulturelle Bildungsangebote können nachhaltig etabliert werden.

Die (kulturelle) Bildung junger Menschen findet somit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe statt. Mit Unterstützung des BMBF tragen die Akteure in den Bündnissen vor Ort dazu bei, gerechtere Bildungschancen für benachteiligte Kinder und Jugendliche herzustellen. Denn so viel ist klar: Kultur macht stark!



Das ist „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“

„Kultur macht stark“ – und das schon seit 2013. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat das erfolgreiche Programm zur Förderung kultureller Bildung für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche Anfang 2018 um fünf weitere Jahre verlängert. Bis 2022 stellt das BMBF insgesamt bis zu 250 Millionen Euro zur Verfügung.

Sie engagieren sich für junge Menschen und möchten bei dieser Offensive für mehr Bildungsgerechtigkeit mitmachen? Dann entwickeln Sie ein außerschulisches Angebot der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren, die in einer schwierigen sozialen Situation aufwachsen. Ob Kulturereinrichtung, Verein oder Unternehmen – jeder kann sich einbringen. In „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ ist vieles möglich: Theaterworkshops genauso

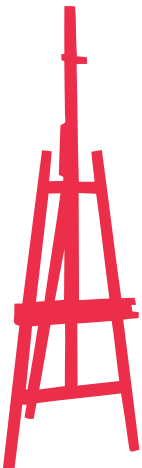
wie Zeichenkurse, Ferienangebote zur kreativen Gestaltung von digitalen Welten ebenso wie groß angelegte Musicalprojekte. Voraussetzung ist, dass es sich um ein Angebot außerhalb von Schule oder Kita handelt, in dem sich die Kinder und Jugendlichen neue Lernwelten erschließen können.

Haben Sie eine passende Idee gefunden? Dann geht es an die Umsetzung. Ein Grundsatz von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ lautet: Zusammen ist man stärker als allein! Als Nächstes geht es daher darum, sich mit mindestens zwei anderen lokalen Akteuren zu einem Bündnis für Bildung zusammenzuschließen. Bei der gemeinsamen Realisierung eines Projekts können so alle Bündnispartner ihre unterschiedlichen Kompetenzen aus der Kinder- und Jugendarbeit, verschiedenen Kultursparten oder Bildungsangeboten einbringen.

„Kultur darf nicht nur in Elfenbeintürmen und Kunsttempeln stattfinden. Sie muss gerade für Kinder und Jugendliche ansprechend gestaltet und zugänglich sein. Nur wenn uns das gelingt, hat auch unser Kulturleben eine lebendige Zukunft.“

Prof. Andrea Tober

Leiterin des Education-Programms bei den Berliner Philharmonikern, Mitglied der Jury



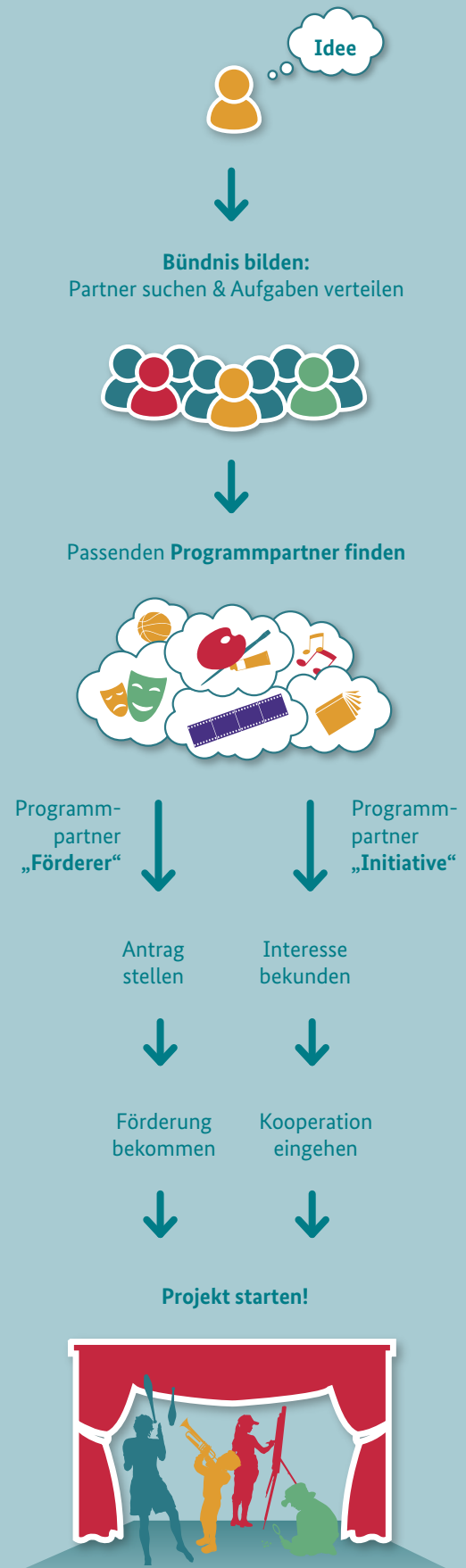
Anschließend gilt es, den richtigen Programmpartner für Ihre Projektidee zu finden. Das sind ausgewählte Verbände, Stiftungen und Initiativen, die bundesweit in der kulturellen Bildung tätig sind. Sie fördern Ihr Projekt auf Antrag und stehen Ihnen bei der Umsetzung unterstützend zur Seite (Förderer) oder führen gemeinsam mit Ihnen Projekte durch (Initiativen). **Eine Übersicht finden Sie ab Seite 31.** Wenn Sie einen für Sie passenden Programmpartner ausgewählt haben, informieren Sie sich bei ihm über das weitere Vorgehen, um Fördermittel zu beantragen oder eine Kooperation einzugehen. Ihren Antrag stellen Sie anschließend online auf www.kumasta.de. Und dann können Sie schon bald mit Ihrem Projekt loslegen. Machen Sie mit und tragen Sie zu mehr Bildungsgerechtigkeit bei!

In der ersten Förderphase von „Kultur macht stark“ haben

- fast **600.000 Kinder** und Jugendliche an „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ teilgenommen,
- sich mehr als **7.700 Bündnisse** geformt, die über **17.000 Projekte** durchgeführt haben,
- in **96 %** aller deutschen Kommunen „Kultur macht stark“-Projekte **stattgefunden**,
- **94 %** der Bündnisse **Kinder erreicht**, die sonst nicht an kulturellen Bildungsangeboten teilnehmen,
- **89 %** der Bündnisse **Jugendliche eingebunden**, die in einer schwierigen sozialen Situation aufwachsen.



Von der Idee zum Projekt

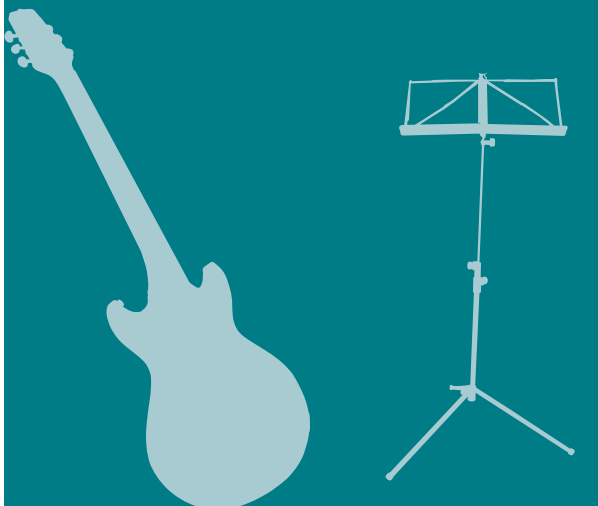


Kulturelle Bildung: unverzichtbar in Leben und Gesellschaft



Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel

Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel ist seit 2018 Präsidentin der „Kultur macht stark“-Jury, die zu Anfang der zweiten Förderphase 2018–2022 die Auswahl der Programmpartner begleitet hat. Die promovierte Verwaltungsjuristin hat jahrzehntelange Erfahrung in der Bildungs- sowie in der Kulturpolitik. Im Anschluss an ihre hochrangigen Positionen im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien leitete sie die Taskforce „Schwabinger Kunstfund“ und sitzt nun unter anderem im Hochschulrat der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.



Welche Aufgabe übernimmt die interdisziplinäre Jury von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“?

Die Jury, die aus neun Expertinnen und Experten aus Theorie und Praxis der kulturellen Bildung besteht, hat die Anträge der Programmpartner geprüft und bewertet. Für die zweite Förderphase haben wir spannende Konzepte aus allen Kulturbereichen zur Förderung vorgeschlagen. Jetzt freuen wir uns, dass die Projekte realisiert werden und sind gespannt darauf, wie sie sich im weiteren Verlauf des Programms entwickeln werden.

Mit welcher Motivation haben Sie den Jury-Vorsitz übernommen?

Als das Bundesministerium für Bildung und Forschung mich im Frühjahr 2017 gefragt hat, ob ich den Jury-Vorsitz übernehmen möchte, habe ich sofort Ja gesagt. Ich habe mich in meinem Berufsleben mit vielen Aspekten von Kultur und kultureller Bildung beschäftigt – und ich bin überzeugt: Kultur erleben und selbst ausüben, das ist unverzichtbar für unser gesellschaftliches Leben.

Sich kulturell auszuprobieren, kann besonders das Leben von jungen Menschen auf so vielfältige Art bereichern: Nehmen Sie als Beispiel eine Theater-Aufführung. Da lernen die Kinder nicht nur Texte und erwerben darstellerische Fertigkeiten; erstmal müssen sie auch den Mut aufbringen, den Schritt auf die Bühne zu gehen und sich dort zu präsentieren. Außerdem erfahren sie dabei, wie wichtig die Zusammenarbeit im Ensemble ist. Dass jeder seinen Beitrag leisten muss, ob vor oder hinter den Kulissen, damit die Aufführung ein Erfolg wird. So etwas kann eine junge Persönlichkeit ungemein stärken und bereichern. Und es ist meine tiefe Überzeugung, dass jedes Kind, jeder Jugendliche die Chance bekommen sollte, eine solche Erfahrung zu machen. Deshalb ist „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ so ein wichtiges Förderprogramm.

Das Programm ist ja bereits 2013 gestartet, Sie haben bei der Auswahl der neuen Programmpartner für die Jahre 2018–2022 mitgewirkt. Worauf haben Sie dabei besonders geachtet?

Die Programmpartner tragen in „Kultur macht stark“ eine besondere Verantwortung: Sie entscheiden auf der



Die „Kultur macht stark“-Jury: (von links): Prof. Andrea Tober, Adolf Bartz, Prof. Dr. Julia Lehner, Bernd Lange, Prof. Dr. Karin von Welck, Dr. Annette Lepenies, Sylvia Martin, Bas Böttcher, Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel

Basis ihrer Förderkonzepte, welche Projekte vor Ort umgesetzt werden. Deshalb war es uns wichtig, Einrichtungen auszuwählen, die das Programm in all seinen Facetten mit Leben füllen und seine Ziele nach außen vertreten können.

Dazu gehört auch, dass der offene Kulturbegriff des Programms widergespiegelt und die komplette Bandbreite der kulturellen Bildung abgedeckt wird. Ich denke, mit den 30 Programmpartnern, die jetzt an den Start gegangen sind, ist uns das insgesamt gut gelungen.

Außerdem nutzen die Programmpartner ihre Netzwerke, um lokale Bündnisse zu mobilisieren. Es ist eine besondere Stärke des Programms, die Förderung der Projekte ganz explizit in die Hände der Programmpartner zu legen. Wir konnten Verbände, Stiftungen und Arbeitsgemeinschaften auswählen, die über sehr gute bundesweite Kontakte verfügen. Die Programmpartner wissen, welche lokalen Einrichtungen sie ansprechen, was diese leisten können – und wobei sie Unterstützung benötigen. Ich bin überzeugt, dass die große Breitenwirkung des Programms genau auf diesem Ansatz fußt.

Welche Kriterien haben bei der Bewertung der eingereichten Konzepte eine Rolle gespielt?

Aus den ersten fünf Jahren „Kultur macht stark“ wissen wir: Die Bündnisse bilden das Rückgrat des Programms. Deshalb haben wir darauf geachtet, dass der Bündnisgedanke deutlich wird, dass erklärt wird, welchen Mehrwert jeder Partner einbringen soll und wie die Bündnisse die Kinder und Jugendlichen erreichen können. Die Bündnisse sollen nicht nur auf die einmalige Durchführung eines Projektes, sondern auf langfristiges Engagement vor Ort ausgelegt sein.

Dann haben wir natürlich auch darauf geachtet, dass die Qualität der Bildungsangebote gesichert ist. Wir möchten den Grundstein dafür legen, dass die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen positive Erfahrungen mit „Kultur macht stark“ machen. Da hilft es, wenn die Projekte sich an den Interessenslagen der Teilnehmenden orientieren und auf die Bedürfnisse verschiedener Altersgruppen eingegangen wird. Vor allem sollen die Heranwachsenden auch nach ihrer Teilnahme Kultur als etwas begreifen, das Spaß macht und ganz selbstverständlich Teil ihres Lebens sein kann.

Warum soll die kulturelle Bildung digitaler werden?

Der Medienpädagoge Dr. Guido Bröckling plädiert für die Nutzung digitaler Medien in der kulturellen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen!

Während vorangegangene Generationen gebannt vor dem Fernseher das Programm verfolgten, haben Kinder und Jugendliche heute eine unendliche Bandbreite und Vielfalt an medialen Angeboten zur Verfügung, aus denen sie sich bedienen, die sie in ihren Alltag integrieren und die sie zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben heranziehen. Ihr Alltag ist durchdrungen von Medien und alle zuvor vereinzelt Medientechniken sind im Smartphone zusammengeführt und – zumindest theoretisch – jederzeit verfügbar. Das ist es, was die Digitalisierung der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen heute kennzeichnet: die ständige und mobile Verfügbarkeit medialer Zugänge zur Welt und zu anderen Menschen. Das Smartphone bietet ihnen die Freiheit, potenziell immer und überall in Kommu-

nikation mit anderen zu sein und jederzeit auf das gesamte Weltwissen zugreifen zu können. Es bildet den Dreh- und Angelpunkt der Medienaneignung Heranwachsender in der digitalisierten Welt. Nahezu alle 12- bis 19-Jährigen besitzen heute ein Smartphone und gehen regelmäßig online. Mit zahlreichen Apps eröffnet es nicht nur eine ausdifferenzierte und vielfältige Unterhaltung, sondern auch neue Bildungsräume und Möglichkeiten des kreativen Ausdrucks. Hier verschmelzen reale und virtuelle Sozialräume und Beziehungen zu digitalisierten Lebens- und Erfahrungswelten. Bildung muss sich mit diesen Lebenswirklichkeiten der Kinder und Jugendlichen auseinandersetzen. Das stellt alle Bildungsbereiche vor große Herausforderungen: Um den Kontakt zur Zielgruppe nicht zu verlieren, müssen sich Bildungsangebote diesen durchdigitalisierten und flexiblen Lebenswelten annähern, ihre Strukturen begreifen und für eine ganzheitliche Bildung nutzen.



Die Flexibilität des digitalen Zeitalters erfordert eine ständige Erneuerung auf allen Seiten. Was gestern für die Zielgruppe noch angemessen war, kann schon morgen irrelevant sein. So haben viele Erwachsene gerade angefangen, sich Facebook als Plattform der Ansprache von Kindern und Jugendlichen anzueignen, in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen aber spielt Facebook keine zentrale Rolle mehr. WhatsApp, Snapchat und Instagram haben das „Social Network der Eltern“ abgelöst. Sie werden als Plattformen der Vernetzung, zum Austausch von Text- und Bildnachrichten, Teilen von Fotos und Videos, Kommentieren der Posts anderer Nutzer und zum Liken und Folgen genutzt. Hier sind die Kids aktiv, inszenieren sich oder folgen Personen aus dem privaten Umfeld, seltener auch Stars und Promis oder Influencern, die für immer mehr Heranwachsende eine Vorbildfunktion übernehmen. Bild- und videobasierte Apps gewinnen immer mehr an Bedeutung. Für fast zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen ist YouTube sowohl liebstes Unterhaltungsangebot als auch primäre Plattform digitaler Kommunikation und Information. Musikvideos, Comedy, Pranks, Life Hacks und Let's Play-Videos spielen dabei ebenso eine Rolle wie Videos von YouTubern über aktuelle Nachrichten, Tutorials und Erklär-Videos. Und auch Musik-Videos erleben eine Renaissance. Sie bieten einen perfekten Rahmen zur Selbstinszenierung und kreativen Verwirklichung und haben damit zugleich großes Potenzial für die kreative Medienarbeit.

Entgegen der Hoffnung, die mit dem Web 2.0 aufkam, sind Kinder und Jugendliche heute in erster Linie nicht produzierend online. Sie produzieren, wenn überhaupt, primär für den eigenen Speicher oder den engsten Freundeskreis. Sie nutzen das Social Web allerdings dazu, sich über Memes auszutauschen oder Posts zu liken und zu kommentieren. Neue Tools, Apps und Zusatzfunktionen der beliebtesten Plattformen regen dabei vermehrt dazu an, auch selbst Videos, Bilder und Memes zu produzieren und mit anderen zu teilen. Hier kann die kulturelle Bildung ansetzen und sich am Prozess der kreativen Selbstverwirklichung und Interaktion orientieren. Die einschlägigen Kommunikationsplattformen reichen oft schon aus, um kulturelle Bildung lebensweltnah und kreativ



Dr. Guido Bröckling

Dr. Guido Bröckling ist Projektleiter des Büros Berlin des JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Sein Schwerpunkt liegt im Transfer medienkulturwissenschaftlicher Erkenntnisse in Theorie und Praxis der Medienpädagogik.



medial zu gestalten und so die Zielgruppe zu erreichen. Ihr Potenzial für multimediales Storytelling verzahnt Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen mit den Potenzialen der kreativen Medienarbeit, der kulturellen Bildung und Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit.

So könnten einfache Medienproduktionen, von kurzen Videoclips über sich selbst oder die Lieblingsorte über Straßeninterviews bis zu kleinen multimedialen Stories zu lebensweltnahen Themen, dem Bedürfnis nach Selbstinszenierung und öffentlicher Artikulation Rechnung tragen. Kinder und Jugendliche können so durch kulturelle Bildung und Medienarbeit unterstützend begleitet werden, Selbstwirksamkeit zu erfahren und zu merken, dass sie gehört werden. Daran anschließend bieten zahlreiche digitale Tools für die pädagogische und kreative Medienarbeit Möglichkeiten, Ausdrucks- und Artikulationsfähigkeiten zu steigern und für kulturelle Bildungsprozesse zu nutzen. Kooperation und Kollaboration können hier eingeübt, selbstständiges Lernen ermöglicht und neue Lern- und Bildungsräume eröffnet werden, die besonders für bildungsbenachteiligte Zielgruppen gewinnbringend sein können. Dazu muss die kulturelle Bildungsarbeit die Ästhetik, Seh- und Wahrnehmungsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen



Medienpädagogik und Medienarbeit – Infos und Anregungen

Weiterführende Informationen zu Fortbildungsmöglichkeiten, medienpädagogischen Akteuren vor Ort und hilfreiche Tipps zur Medienarbeit können Sie beispielsweise hier finden:

- JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis: www.jff.de
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur: www.gmk-net.de
- Ständige Konferenz frei arbeitender Medienzentren: www.ag-medienzentren.de
- Weiterbildungsserver wie www.weiterbildungsfinder.de
- Landesmedienanstalten und Landesverbände für Medienarbeit und -bildung
- Medienpädagogik-Praxisblog: www.medienpaedagogik-praxis.de

ernst nehmen und zum Ankerpunkt ihrer Angebote machen. Nur so erreicht sie die Kinder und Jugendlichen und kann sie durch lebensnahe Angebote motivieren, dabeizubleiben. Das bedeutet allerdings ständige Recherche, intensive Beziehungsarbeit und viel Offenheit für Neues.

Kulturelle Bildung braucht – wie jeder andere Bildungsbereich – den Dialog mit Kindern und Jugendlichen. Wir müssen ihnen auf Augenhöhe begegnen und ihren ästhetischen Urteilen vertrauen, so fremd sie uns auch manchmal erscheinen mögen. Das heißt nicht, dass sich Angebote der kulturellen Bildung nur noch an der Ästhetik von musical.ly und Snapchat orientieren sollen. Vielmehr geht es darum, sich Gedanken zu machen, welchen Bezug das eigene Projekt, die eigene Sparte, das eigene Kunst- und Kulturverständnis zu den Lebenswelten der Zielgruppen hat und sich klarzumachen, was die Zielgruppe am Angebot interessieren könnte. Sozialräumliche und außerschulische Partner wie Jugendeinrichtungen können hier ebenso hilfreich sein wie medienpädagogische Partner, weil diese oft einen direkten Draht zu den Alltags-, Medien- und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen haben. Sie ergänzen die Möglichkeiten formaler Bildungsräume in Schulen oder Kitas. Es lohnt sich, vor Ort nach Fortbildungsmöglichkeiten und möglichen Kooperationspartnern zu suchen. Vielleicht gibt es ein Medien- oder Medienkompetenzzentrum, eine medienpädagogische Fortbildungseinrichtung, ein Institut oder einen Verein, der sich schwerpunktmäßig mit Medienpädagogik oder Medienarbeit auseinandersetzt.

Wenn kulturelle Bildung sich weiter medienpädagogisch öffnet, kann sie den digitalen Wandel gemeinsam mit ihren Zielgruppen und im Sinne einer souveränen Lebensführung in der digitalisierten Welt mitgestalten. Sie kann Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, Medien sinnvoll zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben einzusetzen. Akteure in der kulturellen Bildung sollten dazu ihre Methoden hinsichtlich Medienarbeit und Medienkompetenz erweitern und den Spagat zwischen dem Aufgreifen jugendlicher Alltags- und Medienpraktiken und der Förderung kultureller Bildung und kritischer Medienkompetenz meistern. Auch gilt es, sich immer wieder vor Augen zu führen, dass die Kinder und Jugendlichen von heute die gleichen Entwicklungsaufgaben zu meistern haben wie alle Generationen vor ihnen – nur in anderen, teils virtuellen sozialen Räumen und mit anderen Medien, die sie zur Artikulation ihrer Interessen und zur Inszenierung ihres Selbst einsetzen. Medienpädagogische Partner können hilfreich sein, die richtigen Tools zu finden und angemessene medienpädagogische Rahmenbedingungen zu schaffen. Das richtige Setting ermöglicht es, auch Kinder und Jugendliche zu erreichen, die von klassischen kulturellen Bildungsangeboten nicht erreicht werden, weil diese aus ihrer Perspektive zu weit von der eigenen Lebenswelt entfernt scheinen. Das gelingt am besten, wenn sich die kulturelle Bildung unvoreingenommen auf ihre Zielgruppe einlässt und mutig Medien nutzt.





Von der Idee zum Projekt

„Kultur mit ihren vieldimensionalen Möglichkeiten ist prädestiniert, Menschen jeden Alters zu erreichen, zu berühren und zu aktivieren. Welche Sparte Kinder dabei kennenlernen, ist zweitrangig. Denn bereits der Zugang zu kultureller Bildung ist ein hoher Wert. Wenn durch Teilhabe Kinder dann auch noch in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden können, sind wir auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit einen guten Schritt weiter.“

Prof. Dr. Julia Lehner
Kulturreferentin der Stadt Nürnberg, Mitglied der Jury





Partner vor Ort finden

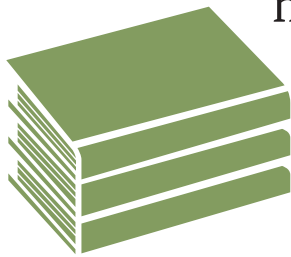
Für ein „Kultur macht stark“-Projekt finden sich drei Partner mit unterschiedlichen Kompetenzen zu einem Bündnis für Bildung zusammen. Die Formel für ein erfolgreiches Bündnis lautet dabei fast immer: „Kulturpartner + Zielgruppenpartner + x“. Der Kulturpartner sichert die künstlerische Qualität des Angebots, der Zielgruppenpartner stellt den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen her, und über den dritten Bündnispartner werden Vernetzung und zivilgesellschaftliches Engagement gestärkt oder pädagogische Kompetenzen eingebracht. In der Praxis verbergen sich hinter dieser Formel viele ungewöhnliche und überraschende Kooperationen.

Im unterfränkischen Maßbach etwa schloss sich der Kulturpartner Theater Schloss Maßbach für ein Projekt zum Thema „Heimat und Fremde“ mit dem Verein „Pro Jugend“ als Zielgruppenpartner zusammen. Um das Bündnis komplett zu machen, wurde außerdem der örtliche Kreisomnibusbetrieb mit ins Boot geholt. Dieser stellt zwei Busse mit Fahrern zur Verfügung, damit die Jugendlichen aus dieser ländlichen Region am Projekt teilnehmen und Fremdes in der eigenen Heimat aufspüren können. Zu diesem Bündnis passt auch, dass der Spielort für die Aufführung der „Heimatgeschichten“ ein Traktor mit Hänger sein wird.

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ setzt im Alltag und im Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen an. Das schließt die Bündnisbildung mit ein. Konkret kann das bedeuten, Einrichtungen und Vereine mit einzubeziehen, die das kulturelle Leben in Ihrem Dorf oder Ihrem Viertel prägen: Denken Sie zum Beispiel an die Freiwillige Feuerwehr, den interkulturellen Verein oder das Nachbarschaftszentrum. Das kann aber auch heißen, Orte ins Bündnis zu holen, an denen sich Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit gern aufhalten: das Kino in der Nachbarschaft, den Sportplatz um die Ecke oder das Jugendzentrum nebenan. Kulturelle Bildung kann ein Labor sein, in dem ausprobiert wird, wie das Zusammenleben aussehen könnte, die Projekte können das Miteinander in den Kommunen bereichern und stärken. Wenn beispielsweise die Perspektive von Kindern und Jugendlichen mit dem Amateur-Radio-Club, dem Seniorencafé oder einem Installationskunst-Kollektiv zusammentrifft, entsteht ein Dialog, der alle Partner bereichert.

Oft kommen Bündnisse über private oder berufliche Kontakte zustande. Sich gemeinsam für eine gute Sache zu engagieren, kann bestehende Kooperationen festigen und intensivieren. Gleichzeitig sollten zukünftige Bündnispartnerinnen und -koordinatoren bei der Suche nach Partnern die Gesamtkonstellation

„Ich habe schon viele interessante Bündniskonstellationen kennengelernt. Besonders gut funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Bündnispartnern dann, wenn sie auf Augenhöhe stattfindet. Das kann man häufig im ländlichen Raum beobachten: Hier werden auch mal neue, ungewöhnliche Wege gegangen.



Mit ein wenig Kreativität entstehen dadurch die tollsten Ideen und Kooperationen!“

Bernd Lange

Landrat im Landkreis Görlitz, Mitglied der Jury „Kultur macht stark“

eines Bündnisses im Blick behalten: Welcher Bündnispartner kann welche Ressourcen und Kompetenzen einbringen? Wie können die Bündnispartner einander unterstützen? Die Programmpartner von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ haben jeweils Leitlinien für die Bündnisbildung formuliert. Bei einigen der 30 Förderer und Initiativen ergeben sich aus den inhaltlichen Schwerpunkten Besonderheiten für die Bündniskonstellation. So sieht der Bundesverband NeMO (Netzwerke von Migrantenorganisationen) vor, dass sich mindestens eine migrantische Organisation am Bündnis beteiligt. Beim Bundesverband Jugend und Film muss ein Partner Kompetenzen in der kulturpädagogischen Arbeit mit dem Medium Film ins

Bündnis einbringen. Doch auch hier gibt es für Sie viel Freiraum, um innovative Ansätze mitzudenken und eingetretene Pfade zu verlassen.

Fragen Sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Programmpartner, wenn Sie Unterstützung benötigen. Oder vielleicht kennen Sie ein bereits vor Ort bestehendes Bündnis für Bildung. Sicher haben die Bündnispartner dort ein paar gute Tipps und Anregungen für Sie. Bei der Suche nach Ideen und Kontakten für passende Bündnispartner unterstützen auch die „Kultur macht stark“-Servicestellen in den Ländern.

Die ersten fünf Jahre „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ haben gezeigt, dass der Bündnisansatz ein wichtiger Faktor für den Erfolg des Programms ist. Durch die Zusammenarbeit im Bündnis rücken bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche in den Fokus von Vereinen, Kultureinrichtungen und lokalen Akteuren, die vorher noch nicht mit der Zielgruppe von „Kultur macht stark“ gearbeitet haben. Die Teilnehmenden entdecken neue Orte und erschließen sich neue Handlungsspielräume. Dabei können nicht nur die Kinder und Jugendlichen etwas lernen, sondern auch die Bündnisse: Viele Bündnispartner berichten, dass sie durch „Kultur macht stark“ neue Kompetenzen entwickelt haben, z. B. im Projektmanagement oder bei der Zielgruppenansprache. Außerdem werden sie vor Ort sichtbarer und machen ihre Arbeit bekannt. Bildung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen und sich für mehr Bildungsgerechtigkeit zu engagieren, stärkt nicht nur die Kinder und Jugendlichen, sondern die Zivilgesellschaft insgesamt.

Wie bilde ich ein Bündnis für Bildung?

- Nutzen Sie für die Bündnispartnersuche bereits bestehende Kontakte.
- Ziehen Sie auch ungewöhnliche Partner in Erwägung.
- Überlegen Sie, welche Stärken jeder Bündnispartner einbringen kann.
- Achten Sie darauf, die Aufgaben zwischen den Bündnispartnern klar zu verteilen.
- Berücksichtigen Sie, ob Ihr Programmpartner Vorgaben zur Bündniskonstellation macht.



Ehrenamt einbinden

Ehrenamtliche sind aus „Kultur macht stark“ nicht wegzudenken. Sie organisieren Fahrdienste, damit Kinder im ländlichen Raum an Projekten teilnehmen können. Sie kopieren Noten für die Bandprobe, beraten Kinder bei der Auswahl der coolsten Farben fürs Graffiti-Projekt und lindern das Lampenfieber von Jugendlichen vor der Tanzaufführung. Sie bereiten Snacks vor, die die nötige Energie für die konzentrierte gemeinsame Arbeit liefern. Ohne das Engagement von Ehrenamtlichen wären die vielfältigen zivilgesellschaftlichen Aktivitäten, die unsere Gesellschaft bereichern und tragen, nicht möglich. Deshalb fördert das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ ehrenamtliches Engagement durch gute Rahmenbedingungen.

Ehrenamtliche in „Kultur macht stark“ sind ganz unterschiedliche Menschen in jedem Alter und mit vielfältigen biografischen und beruflichen Hintergründen. Und sie übernehmen ganz unterschiedliche Aufgaben: Einige Projekt-Formate in „Kultur macht stark“ sind darauf ausgelegt, vollständig von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden zu können. Die Leseclubs der Stiftung Lesen etwa werden von Ehrenamtlichen geleitet. Dafür stellt die Stiftung Lesen ihnen eine maßgeschneiderte Ausstattung, passende didaktische Materialien und praktische Aktionstipps zur Verfügung. Oft funktioniert die Einbindung von Ehrenamtlichen aber auch informeller, etwa wenn Eltern als Begleitpersonen in einem Ferienprojekt mitfahren. Bündnisinteressierte Akteure sollten bereits bei der Projektplanung überlegen, welche Rolle Ehrenamtliche übernehmen können oder ob sie einen Partner in ihr Bündnis holen, der Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement hat.

Ganz spezielles pädagogisches Potenzial bietet der Ansatz der Peer Education: Wenn Jugendliche, die an Projekten beteiligt waren, sich später als Ehrenamtliche engagieren, können sie Gleichaltrigen auf faszinierende Weise Lust auf Lesen, Bewegung oder ästhetische Aus-

drucksformen vermitteln. Das Besondere dabei: Durch diesen Ansatz können auch bildungsbenachteiligte Jugendliche selbst für ein bürgerschaftliches Engagement gewonnen werden.

Um Ehrenamtliche langfristig zu motivieren, ist es sinnvoll, frühzeitig mit ihnen zu klären, wo ihre Interessen liegen, welche Fähigkeiten und wie viel Zeit sie einbringen können. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig und können individuell zugeschnitten werden: Ehrenamtliche können beispielsweise als Vertrauenspersonen vor Projektbeginn potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ansprechen, in Projekten mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund als Dolmetscherinnen und Dolmetscher mitwirken, den Flyer für eine Veranstaltung gestalten oder die Tontechnik bedienen. Weil Ehrenamtliche für viele Projekte unverzichtbar sind, sollte ihnen eine feste Ansprechperson bei allen Fragen oder Herausforderungen zur Seite stehen. Außerdem können Bündnisse als Zeichen der Wertschätzung eine Aufwandsentschädigung beantragen.

Wie sich Ehrenamtliche für die vielen großen und kleinen Aufgaben fit machen, die sie in „Kultur macht stark“ übernehmen, dazu beraten die Programmpartner. Ob durch Informationsmaterial zur Projektdurchführung, Schulungen zu Grundlagenkenntnissen zielgruppengerechter Pädagogik oder Qualifizierungen zu speziellen Fragestellungen der Vermittlung kultureller Bildung – die Möglichkeiten sind vielseitig: Das Deutsche Kinderhilfswerk beispielsweise bietet Schulungen an, in denen es um Kinderrechte und um Partizipation in kulturellen Bildungsprojekten geht. In den Webinaren der Stiftung Digitale Chancen können Ehrenamtliche von zu Hause aus Anregungen für die Umsetzung von Projekten bekommen und sich untereinander austauschen.



„Wer Kinder und Jugendliche in kulturellen Projekten und Präsentationen erlebt hat, wer sehen durfte, wie sie sich selbstbewusst und stolz auf der Bühne präsentieren, und wer spüren durfte, wie sie dabei miteinander achtsam und respektvoll umgehen, der weiß, was für einen unschätzbaren Wert kulturelle Projekte für die Persönlichkeitsentwicklung haben. Und das gilt ganz besonders für außerschulische Projekte, die sich an Kinder und Jugendliche in prekären Lebensverhältnissen richten. Solche Projekte brauchen vor Ort Menschen, die sich auch unentgeltlich engagieren. Ohne diese ehrenamtliche Unterstützung wäre ‚Kultur macht stark‘ nicht denkbar.“



Adolf Bartz
Ehem. Gymnasiallehrer und Schulleiter,
heute Vorstandsmitglied der Bürgerstiftung Aachen und Teil der „Kultur macht stark“-Jury

Menschen, die sich für die Bildung von Kindern und Jugendlichen einsetzen, empfinden ihr Engagement vielfach als persönliche Bereicherung. Darum engagiert sich die pensionierte Lehrerin Angelika Hofner ehrenamtlich als Bündniskoordinatorin in Theaterprojekten in Bremen-Walle. „Es macht mich glücklich, zu sehen, wie sich die Kinder und Jugendlichen durch das Theaterspielen, Singen und Tanzen trauen, so selbstbewusst auf der Bühne zu stehen. Darauf wollte ich auch im Ru-

hestand nicht verzichten“, sagt sie. In Hofners Projekten sind auch zahlreiche Eltern ehrenamtlich aktiv. Sie sorgen für die Verpflegung, beaufsichtigen die Kinder bei den Auftritten oder dolmetschen bei einem Projekt mit Geflüchteten. Das erzeugt einen tollen Nebeneffekt: Während sie sich ehrenamtlich für ihre Kinder engagieren, kommen geflüchtete und nicht geflüchtete Eltern miteinander in Kontakt – häufig zum ersten Mal.

Wie motiviere ich Ehrenamtliche?

- Gehen Sie auf die individuellen Interessen der Ehrenamtlichen ein.
- Definieren Sie die Aufgaben der Ehrenamtlichen, um Überforderung zu vermeiden.
- Benennen Sie einen festen Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen.
- Ermöglichen Sie eine gute Einarbeitung der Ehrenamtlichen.
- Weisen Sie die Ehrenamtlichen auf Weiterbildungsangebote der Programmpartner hin.
- Zeigen Sie den Ehrenamtlichen Ihre Wertschätzung und Anerkennung für ihr Engagement.





Die Zielgruppe erreichen

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ hat ein klares Ziel: bessere Bildungschancen durch mehr kulturelle Bildung für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren. Ihre Familien sind von Armut und Arbeitslosigkeit geprägt, ihre Eltern haben keinen oder einen niedrigen Bildungsabschluss. Das wirkt sich auf den Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen aus. Deswegen ist das Programm auf jeder Ebene darauf abgestimmt, die lokalen Bündnisse bei der Ansprache dieser Zielgruppe zu unterstützen.

Jedes Bündnis für Bildung braucht mindestens einen Bündnispartner, der bildungsferne Kinder und Jugendliche und ihre Familien kennt und weiß, wo und wie sie angesprochen werden können. Schulen können gezielt Schülerinnen und Schüler auf passende Projekte hinweisen; der Jugendtreff kennt Jugendliche, die aber bisher wenig Gelegenheit zum künstlerischen Arbeiten hatten; der Sportverein weiß, welche Familien auf der Suche nach einem kostenlosen Ferienangebot sind. Geeignete Zielgruppenpartner sind oftmals in Stadtteilen mit einer problematischen Sozialstruktur in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv. Sie können direkt auf die Kinder und Jugendlichen zugehen, die „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ erreichen will. Manchmal sind es die Honorarkräfte und Ehrenamtlichen, die als Vertrauenspersonen Projekte persönlich bei den Familien vorstellen.

Verlässliche Kontakte sind vor allem wichtig, wenn es darum geht, Kinder und Jugendliche für eine kontinuierliche Teilnahme zu gewinnen. Um das Interesse der Jungen und Mädchen dauerhaft zu wecken, kann ein stufenweiser Aufbau der Projekte hilfreich sein: Viele Programmpartner ermöglichen Schnupperangebote oder Einstiegsphasen, bevor ein regelmäßiges Angebot etabliert wird. So können Bündnisse beispielsweise beim Bundesverband deutscher Orchesterverbände Mittel für ein Instrumentenkarussell beantragen, bei dem jedes Kind das Instrument findet, das zu ihm passt. Wer Feuer gefangen hat, wird mit seinem Lieblingsinstrument Teil eines Orchesters, das als Folgeprojekt regelmäßig probt.

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ ermöglicht Angebote kultureller Bildung, die Kinder und Jugendliche faszinieren und die verschiedensten Interessenlagen bedienen: Auf einer professionellen Bühne stehen in einem Projekt des Deutschen Bühnenvereins, akrobatische Tricks lernen bei „Zirkus macht stark“ oder bei einer digitalen Jam-Session von app2music entdecken, wie ich mit einem Smartphone Musik machen kann – für jeden ist etwas dabei. Computerspiele oder virtuelle Realitäten eröffnen in „Kultur macht stark“ Wege zu kultureller Bildung – kritische Medienbildung passiert in den Projekten der Stiftung Digitale Spielekultur ganz nebenher. Klassische Kultursparten wie Oper können mit zeitgemäßen Projekten Kinder und Jugendliche begeistern: Im Projekt „Ich kann OPER“ aus Sundhagen, gefördert durch den Bundesverband Soziokultureller Zentren, erarbeiteten Grundschülerinnen und Grundschüler von der Geschichte über die Instrumente bis zu

„Den Spaß am Theaterspiel, am Ausprobieren und den Wunsch, Neues zu entdecken und eigene Grenzen zu überspringen, möchte ich in meiner Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fördern. Mir ist wichtig, dass jede(r) ihr/sein Potenzial entfalten kann und in dem eigenen Sein von den anderen in der Gruppe akzeptiert und anerkannt wird.“



Sylvia Martin

Theaterpädagogin, Mitglied der Jury „Kultur macht stark.“

den Kostümen eine Oper in Eigenregie. Wenn Angebote kultureller Bildung Alltagsthemen aufgreifen und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre besonderen Fähigkeiten, z. B. ihre Mehrsprachigkeit, ins Projekt einbringen können, wächst die Identifikation mit dem Erreichten.

Für eine zielgruppengerechte Gestaltung der Angebote stehen den Bündnissen ausreichende finanzielle

Mittel zur Verfügung: Künstlerische und pädagogische Fachkräfte können mit einem guten Betreuungsschlüssel eingebunden werden, für Snacks und Getränke sind Verpflegungspauschalen vorgesehen. Und schließlich: „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ fördert projektbezogene Ausgaben zu 100 Prozent, sodass alle Angebote kostenlos sind.

Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, wie wichtig die Einbindung der Familien für die Wirksamkeit von Bildungsangeboten ist. „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ schafft die Rahmenbedingungen dafür: Bei vielen Programmpartnern sind die Ansprache von Eltern und eigene Formate wie Elternwerkstätten fest ins pädagogische Konzept integriert. So bieten etwa der Museumsbund, die Stiftung Digitale Chancen oder der Deutsche Volkshochschul-Verband eigene Angebote für Eltern. Gerade für langfristige Effekte ist die Unterstützung der Familien nötig, damit Kinder und Jugendliche über die geförderten Projekte hinaus kulturelle Bildungsangebote nutzen. Gute Elternarbeit kann gelingen, wenn die Bündnisse mit den Familien respektvoll und auf Augenhöhe kommunizieren, ihre Belange ernst nehmen und in die Projektplanung einbeziehen.

Kinder und Jugendliche erleben besondere Wertschätzung, wenn ihre Eltern bei der großen Abschlussaufführung im Publikum sitzen und laut applaudieren, sich als Ehrenamtliche in Projekten engagieren oder beim Eltern-Kind-Theater selbst mitmachen. Die Kinder aus dem Projekt „Kartonfritzen und Pappenheimer“ in der Kunsthalle Kiel beispielsweise erhielten Gutscheine, um mit ihren Familien das Museum zu besuchen, in dem ihre Arbeiten zu sehen waren. Der gemeinsame Museumsbesuch wurde zu einem eindrucksvollen Erlebnis für Kinder und Eltern, das für alle nach Wiederholung ruft.

Wie erreiche ich die Kinder und Jugendlichen?

- Sprechen Sie die Kinder und Jugendlichen durch Vertrauenspersonen an.
- Suchen Sie auch den Kontakt zu den Eltern und beziehen Sie sie mit ein.
- Schaffen Sie niedrigschwellige Angebote.
- Bieten Sie kostenlose Verpflegung an.
- Versetzen Sie sich in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen: Nutzen Sie ihre Kommunikationswege und verwenden Sie eine klare Sprache.
- Beziehen Sie die Teilnehmenden in die Gestaltung Ihres Projektes mit ein.



Förderung erhalten

Für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer bedeutet „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ die Chance, etwas ganz Neues auszuprobieren. Das gilt auch für viele Bündnisse: Viele veranstalten mit der Förderung durch „Kultur macht stark“ das erste Mal ein Angebot der kulturellen Bildung in ihren Einrichtungen oder öffnen ihre Räume erstmals für die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Kinder und Jugendlichen. Dabei können die Bündnisse auf Unterstützung bei der Antragstellung und eine umfassende Projektbegleitung zählen.


Wer eine Idee für ein kulturelles Bildungsprojekt entwickelt und ein Bündnis gebildet hat, ist von einer Förderung in „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ nur wenige Schritte entfernt. Zögern Sie nicht, frühzeitig Kontakt zu den Servicestellen von „Kultur macht stark“ aufzunehmen – selbst dann, wenn Ihre Idee noch in den Kinderschuhen steckt. In den Bundesländern unterstützen die Servicestellen „Kultur macht stark“-Neulinge dabei, ihre Projektideen auszuarbeiten und den Programmpartner mit dem passenden Format zu finden.

„Passend“ – das bedeutet sowohl passend zu Ihren inhaltlichen Ideen als auch passend zu Ihren Möglichkeiten. Besonders niedrigschwellig funktioniert der Einstieg in „Kultur macht stark“ bei Programmpartnern, die als Initiativen bezeichnet werden. Neben zwei

lokalen Bündnispartnern sind die Initiativen selbst Teil des Bündnisses und übernehmen die Hauptverantwortung für die inhaltliche Ausgestaltung und Verwaltung von Projekten. Wenden Sie sich also einfach an eine der Initiativen von „Kultur macht stark“, wenn Sie solch ein Projekt durchführen möchten. Hingegen fördern die Programmpartner, die als Förderer bezeichnet werden, auf Grundlage ihres jeweiligen Konzeptes lokale Projekte, die die Bündnisse für Bildung vor Ort in Eigenregie durchführen möchten.

Bündnissen, die einen Antrag bei einem Förderer stellen oder mit einer Initiative zusammenarbeiten wollen, hilft das Online-System „Kumasta“ mit seinen umfangreichen und intuitiven Funktionen. Hier können Sie sich übersichtlich zusammengefasst über die Konzepte und Formate aller Programmpartner informieren und mit nur einem Klick die Antragstellung beginnen. Wie genau das geht, wird durch Erklärfilme und Hilfetexte erläutert. So finden sich auch neue Bündnisse schnell zurecht. Bei spezifischen Fragen zu einem bestimmten Konzept finden Sie in Kumasta auch die Kontaktdaten der einzelnen Programmpartner, an die Sie sich jederzeit wenden können.

Kumasta ermöglicht aber noch deutlich mehr: Bündnisse werden nicht nur durch die Antragstellung geleitet, sondern in jedem Abschnitt des Projektverlaufs begleitet



„Wenn Kinder bisher kaum Berührungspunkte mit Kultur hatten, müssen wir sie erst mal für die Projekte gewinnen. Dabei können Schnupperangebote helfen, bei denen sich die Kinder an die Beschäftigung mit Kultur herantasten und erfahren, wie viel Spaß sie dabei haben können. Wenn sich die Projekte zudem noch an den Interessen der Heranwachsenden orientieren, können wir sie langfristig für Kultur begeistern.“

Prof. Dr. Karin von Welck
Ehemalige Kultursenatorin in Hamburg und Jurymitglied



Tipps für Förderneulinge

- Nutzen Sie die Unterstützungsangebote der Servicestellen oder Programmpartner.
- Planen Sie für Ihr Projekt einen niedrigschwelligen Einstieg.
- Binden Sie professionelle und engagierte Künstler(innen) und Pädagog(inn)en in die Umsetzung ein.
- Setzen Sie Fachkräfte ein, die über Erfahrung mit bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen verfügen. Halten Sie auch nach Ende Ihres Projekts den Kontakt zu Ihren Bündnispartnern. Nutzen Sie Möglichkeiten, sich mit anderen Bündnissen in Ihrer Region über Ihre Bündnisarbeit und die Gelingensfaktoren auszutauschen.
- Prüfen Sie, ob es – abgesehen von „Kultur macht stark“ – weitere Fördermöglichkeiten für Ihr Projekt gibt.



und unterstützt. Ist der Antrag einmal eingereicht, können Sie sich hier einen Überblick über den Bearbeitungsstand verschaffen; später dann können Sie in Kumasta Termine für laufende Projekte bequem im Blick behalten und am Schluss einer Förderung die Abrechnung erledigen. Der administrative Aufwand eines Projektes wird mit einer Verwaltungspauschale honoriert. Diese beträgt 5 Prozent der Fördersumme, mindestens aber 300 Euro. Von der Mindestsumme profitieren besonders Bündnisse mit beschränkten Ressourcen, für die große Projekte (noch) nicht umsetzbar sind.

Viele Programmpartner haben ein modulares System entwickelt, mit dem Bündnisse in einem kleinen Format zunächst ausprobieren können, was vor Ort funktioniert, um sich anschließend an größere Projekte heranzuwagen. Projekte wachsen so mit den Erfahrungen der Bündnisse. Die Bündnisse können zudem auf die Unterstützung von kultur- und medienpädagogischen Fachkräften bauen, die Honorare können über „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gefördert werden; so sind Projekte auch ohne besondere Vorerfahrungen

der Bündnispartner auf hohem Qualitätsniveau umsetzbar. Ein Tag im Theater, ein Wochenende mit Fotoexkursionen oder ein Band-Workshop im Jugendzentrum lassen sich so ohne viel Aufwand organisieren. Danach haben vielleicht nicht nur die kleinen Künstlerinnen und Künstler Lust, bei einem mehrwöchigen Kurs neue Maltechniken, Zirkustricks oder Hip-Hop-Schritte kennenzulernen, sondern auch die Bündnispartner haben Interesse, ein anspruchsvolleres Folgeprojekt auf die Beine zu stellen.

Mit jedem Projekt sammeln Bündnispartner, Honorarkräfte und Ehrenamtliche neue Erfahrungen, entwickeln neue Kompetenzen und knüpfen neue Kontakte – auch über das eigene Bündnis hinaus! Auf einer Deutschlandkarte auf www.buendnisse-fuer-bildung.de finden Sie alle Projekte, die bereits über „Kultur macht stark“ gefördert werden. Hier zeigt sich eindrucksvoll, wie viele Bündnisse es bereits gibt, bestimmt auch in Ihrer Nähe. Tauschen Sie sich aus, damit durch kommunales und bürgerschaftliches Engagement ein langfristiges Mehr an kultureller Bildung entsteht!

Und hinterher? Das Potenzial kultureller Bildung in der Benachteiligtenförderung

Worin bestehen aus wissenschaftlicher Sicht die Wirkungspotenziale kultureller Bildung, gerade für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche?

Roland Stein: Kulturelle Erfahrungen für benachteiligte Zielgruppen zu ermöglichen, ist grundsätzlich sehr sinnvoll. Angebote in der kulturellen Bildung fügen dem Bildungsangebot eine wichtige Facette hinzu und können eine ganze Palette möglicher Wirkungen anregen: Das betrifft einerseits kognitive Faktoren, da es einfach einen großen Wissenszuwachs im Bereich Kultur gibt. Es geht andererseits aber auch darum, non-kognitive Kompetenzbereiche anzusprechen wie Identität und Selbstkonzept, emotionale Ausdrucksfähigkeit oder die Fähigkeit, sich Eindrücke von emotionalen Erlebnissen zu bilden.

Oliver M. Reuter: Die ästhetische Bildung ermöglicht Spielräume, um sich selbst in einem geschützten Raum in anderen Rollen auszuprobieren. Im Spiel oder in der Malerei können andere Weltentwürfe erprobt werden. Dazu haben die Kinder und Jugendlichen in ihrem Alltag und im Schulleben oft keine Möglichkeit. In der kulturellen Bildung können Kinder und Jugendliche ihr Selbstbewusstsein wieder Stück für Stück aufbauen, da sich die Teilnehmenden in den Projekten als kompetent erleben und andere Kompetenzfelder kennenlernen können als z. B. Mathematik oder Rechtschreibung.

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ ist ein sehr breites Programm. Gibt es zwischen den verschiedenen Kunstsparten Unterschiede hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Teilnehmenden?

Oliver M. Reuter: Ich habe eher darüber nachgedacht, was die verschiedenen Sparten verbindet: Es geht immer um Formen der Kommunikation und um ein Gemeinsames. Beim gemeinsamen Musizieren muss ich in der Lage sein, auf andere zu hören, auf andere zu warten, mich zu konzentrieren und mich angemessen einzubringen. Alles, bei dem man partnerschaftlich arbeitet, benötigt diese Kommunikation und eint die verschiedenen Elemente der ästhetischen Bildung.

Roland Stein: Gleichzeitig gibt es aber auch spezifische Wirkungen einzelner ästhetischer Bildungsangebote: Zum Beispiel kann man die Fähigkeit zur Rollentanz oder auch zur Empathie gut über Theaterprojekte

fördern. Die Förderung von Selbstzugang, Selbsterleben oder Selbstfindung lässt sich hingegen auch gut im Bereich der bildenden Kunst verankern, wo man z. B. bei der Gestaltung eines Bildes sich selbst ausdrückt und dabei auch Dinge entdeckt, die man vielleicht zuerst einmal gar nicht an sich selbst wahrgenommen hat. Junge Menschen sollten daher, wenn möglich, verschiedene Angebote wahrnehmen können, weil damit auch Zugänge zu verschiedenen Zielaspekten oder Wirkungen von Bildung geschaffen werden.

Welche Chancen oder besonderen Potenziale bietet speziell die außerschulische Kinder- und Jugendbildung?

Oliver M. Reuter: Ein Vorteil außerschulischer Angebote ist die Distanzierung. Lehrerinnen und Lehrer entwickeln über die Jahre sehr klare Bilder von Kindern, die natürlich sehr über die kognitive Reife und das Vermögen gehen – während Externe, die die Kinder gar nicht aus dem schulischen Kontext kennen, sich ganz unbefangen den Stärken der Kinder widmen können. Sie haben keine Bewertungspflicht. Sie kennen wenig aus der Biografie. Die Einschätzung der Kinder oder Jugendlichen in der Schule wird nicht zwingend im außerschulischen Projekt ankommen.





Prof. Dr. Roland Stein



Prof. Dr. Oliver M. Reuter

Prof. Dr. Roland Stein und Prof. Dr. Oliver M. Reuter leiten gemeinsam das vom BMBF geförderte interdisziplinäre Forschungsvorhaben „Pädagogische Gelingensbedingungen und Wirkungen ästhetischer Bildung bei Menschen in sozial schwierigen Konstellationen“. Im Interview erläutern sie, wie gerade bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche von kulturellen Bildungsangeboten profitieren und worin die besonderen Herausforderungen bei der Gestaltung wirkungsvoller Angebote liegen.



Roland Stein: Auch aus sonderpädagogischer Sicht ist dem außerschulischen Ansatz sehr viel abzugewinnen. Viele Kinder und Jugendliche sind oft schulmüde und haben mit dem System Schule innerlich abgeschlossen. Ein Zugang, der über ganz andere Angebote geht und darüber Kinder und Jugendliche zurück zum Thema Bildung bringt, ist da sehr wertvoll. Programme kultureller Bildung, die im außerschulischen Bereich stattfinden, können riesige Türöffner für neue Bildungschancen sein.

Was sind aus Ihrer Sicht besondere Herausforderungen bei der Gestaltung von Angeboten für bildungsbenachteiligte Zielgruppen?

Oliver M. Reuter: Eine große Schwierigkeit liegt sicher in der Heterogenität. Bildungsbenachteiligung kann sehr unterschiedliche Ursachen haben: von der eigenen Bildungsbiografie der Eltern bis hin zu deren finanziellen Möglichkeiten, die Kinder zu unterstützen. Das bedeutet, dass man sich die Frage stellen muss, wo bestimmte Symptome von Benachteiligung tatsächlich herkommen. Das Zweite betrifft die pädagogische Haltung und Professionalität der Vermittlerinnen und Vermittler. Ästhetische Bildung braucht gerade mit diesen Adressaten einen sehr langen Atem. Viel Geduld, viel Energie, die

man dem einzelnen Teilnehmenden individuell anbieten muss. Man muss auch kleine Fortschritte schätzen. Ästhetische Bildung braucht viel Raum, Zuneigung und Engagement. Das stellt auch hohe Ansprüche an die Professionalität der Dozentinnen und Dozenten.

Roland Stein: Ich glaube, es ist darüber hinaus auch wichtig, dass die Diskrepanz zwischen der Eigenwelt der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen und der Welt, die sie dann in Projekten der kulturellen Bildung erleben, nicht zu groß ist. Zwar kann man damit auch experimentieren, aber ich glaube, es wird schon Fälle geben, in denen ansonsten auch die Gefahr der Ablehnung bei den Kindern da ist, weil sie eine zu große Diskrepanz erleben, die ja auch Angst erzeugen kann. Das muss ich als Professioneller planen und auch auffangen können. Das Zweite, was mir wichtig wäre, ist die Rolle der Elternhäuser und der Transfer in die Familien hinein. Natürlich ist das ein ganz schwieriges Thema. Aber ein Projekt könnte die Eltern direkt einbinden, z. B. über eine Einladung zu einer Abschlussaufführung. Dann erleben die Eltern, was da stattgefunden hat und bekommen einen Eindruck von den Leistungen ihrer eigenen Kinder; und damit meine ich auch explizit soziale und emotionale Leistungen.



Gut zu wissen

„Die Arbeit mit den Kindern kann sehr inspirierend sein. Wenn die jungen Talente in meinen Workshops neue Perspektiven finden, mutiger werden und anfangen, mit ihren eigenen Worten zu jonglieren, ist das eine bereichernde Erfahrung – für die Kinder wie für mich.“



Das Wichtigste zu „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ auf einen Blick

Haben Sie noch Fragen zu „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“? Auf den folgenden Seiten finden Sie die wichtigsten Informationen zusammengefasst. Von A bis Z werden grundlegende Begriffe erklärt. Außerdem zeigt Ihnen „Schritt für Schritt zum Projekt“ noch mal die möglichen Wege auf, die Sie zu Ihrer individuellen Förderung führen. Bei Unsicherheiten können Sie sich jederzeit an die Servicestellen oder an den Programmpartner wenden, den Sie für Ihr Bündnis ausgewählt haben. Übersichten dieser Ansprechpartner finden Sie auf den Seiten 38 und 39.

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ von A bis Z

Außerschulische Angebote

Ein Merkmal aller geförderten Projekte ist, dass sie nicht zum Schulunterricht gehören – sie finden also nach dem Unterricht, am Wochenende oder in den Ferien statt. Die Teilnahme ist für die Kinder und Jugendlichen freiwillig.

Schulen können sich als Bündnispartner beteiligen, aber verantwortlicher Veranstalter und Antragsteller muss ein

außerschulischer Träger sein. Projektstage und Projektwochen von Schulen werden nicht gefördert. Eine ausführliche Definition ist unter www.buendnisse-fuer-bildung.de zu finden.

Bündnisse für Bildung

Mindestens drei lokale Partner, z. B. aus Bildung, Kultur oder Sozialarbeit (Vereine, lokale Einrichtungen, Unternehmen, Stiftungen usw.), gründen ein Bündnis für Bildung. Jeder Bündnispartner bringt sich mit Eigenleistungen in das Bündnis ein und hat bestimmte Aufgaben, die in einer Kooperationsvereinbarung festgelegt werden. Einer der Partner übernimmt die Projektleitung.

Förderantrag

Um ein kulturelles Bildungsangebot umzusetzen, können die lokalen Bündnisse für Bildung bei einem der 24 Förderer einen Förderantrag stellen. Dazu wählen sie einen Förderer aus, dessen Konzept gut zu den eigenen Ideen passt, und benennen einen federführenden Bündnispartner, der den Antrag online über das Verwaltungssystem von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ stellt (<https://kumasta.buendnisse-fuer-bildung.de>).

Förderer

Insgesamt sind 24 Verbände und bundesweite Einrichtungen vom BMBF als „Förderer“ ausgewählt worden: Sie führen selbst keine Projekte durch, sondern leiten die Mittel des BMBF zur Förderung lokaler Angebote der kulturellen Bildung an die Antragsteller vor Ort weiter. Das heißt, die Bündnisse für Bildung beantragen Mittel bei einem der Förderer auf der Grundlage seines jeweiligen Konzeptes.

Förderfähige Ausgaben

Die für die Durchführung von Projekten notwendigen Ausgaben, beispielsweise Fahrtkosten, Verpflegung und Material, können gefördert werden – außerdem Honorare, etwa für die künstlerische oder pädagogische Begleitung der Angebote, und Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Kräfte sowie Qualifikationsmaßnahmen für Ehrenamtliche. Ausgaben für fest angestelltes Personal der Bündnispartner werden nicht gefördert.

Fördermittel

Das BMBF stellt von 2018 bis Ende 2022 bis zu 250 Millionen Euro zur Verfügung. Die Förderer führen Ausschreibungsrunden durch, bei denen sich Einrichtungen um Fördermittel für lokale Angebote der kulturellen Bildung bewerben können.

Initiativen

Sechs bundesweit aktive Initiativen nehmen am Programm teil. Sie leiten keine Mittel weiter, sondern bilden selbst lokale Bündnisse für Bildung. Eine Bewerbung um Fördermittel ist daher bei Initiativen nicht möglich, wohl aber eine Kooperation als Bündnispartner.

Konzepte

Die Konzepte der Förderer und Initiativen bilden die inhaltliche und formale Grundlage für die Bildungsangebote. Darin werden die Themen und Kultursparten beschrieben (Tanz, Theater, Film, bildende Kunst, Leseförderung o. Ä.), die Zielgruppen differenziert (bspw. Grundschülerinnen und -schüler, Jugendliche zwischen zwölf und 16 Jahren) und die Formate dargestellt (Ferienfreizeiten, Tagesveranstaltungen, mehrwöchige Kurse o. Ä.).

Kooperationsvereinbarung

Die Zusammenarbeit der Bündnispartner wird in einer Kooperationsvereinbarung geregelt. Aufgaben, Rechte und Pflichten aller Partner sind darin beschrieben und festgelegt.

Neue und zusätzliche Angebote

Die lokalen Angebote in „Kultur macht stark“ sorgen für ein „Mehr“ an kultureller Bildung. Sie ersetzen keine bestehenden Aktivitäten der Bündnispartner, sondern sind neu und zusätzlich. Bereits bestehende Bildungsangebote sind damit von der Förderung ausgeschlossen.

Programmpartner

Programmpartner des BMBF bei „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ sind ausgewählte Förderer und Initiativen, die bundesweit tätig sind und über Kompetenzen in der außerschulischen kulturellen Bildung verfügen oder einen besonderen Zugang zur Zielgruppe haben. Sie erhalten die durch das BMBF bereitgestellten Fördermittel und setzen sie in Angebote kultureller Bildung vor Ort um.

Projekte in Kindertagesstätten, Kindergärten oder Horten

Angebote können in enger Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten durchgeführt werden. Wenn Projekte in diesen Einrichtungen stattfinden, dürfen sie nicht länger als drei Monate dauern und das reguläre Betreuungsangebot muss davon unberührt bleiben. Ausführliche Informationen zu den Voraussetzungen für Projekte in Kindertagesstätten, Kindergärten oder Horten sind unter www.buendnisse-fuer-bildung.de zu finden.

Servicestellen

Servicestellen sind eine erste Anlaufstelle in den Ländern für alle Interessenten, die sich näher über „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ informieren möchten. Sie geben Auskunft und beraten über die Fördermöglichkeiten bei „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ und helfen auch bei der Suche nach kommunalen Ansprechpartnern und potenziellen Bündnispartnern.

Zielgruppe

Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche von drei bis 18 Jahren, die aufgrund von Arbeitslosigkeit, niedrigem Einkommen oder geringer Bildung der Eltern in schwierigen sozialen Situationen leben. „Kultur macht stark“ möchte ihnen den Zugang zu Angeboten der außerschulischen kulturellen Bildung und mehr Bildungschancen ermöglichen.

Schritt für Schritt zum Projekt: Der Weg zur Förderung

Entwicklung einer Projektidee im Bündnis

Ein lokaler Akteur entwickelt eine Idee für ein Projekt der kulturellen Bildung, das sich an Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren richtet, die in schwierigen Situationen aufwachsen. Mit zwei weiteren passenden Einrichtungen aus den Bereichen Bildung, Kultur oder Sozialarbeit schließt er sich zu einem Bündnis für Bildung zusammen.

Information über Förderer

Der lokale Akteur informiert sich auf der Webseite www.buendnisse-fuer-bildung.de darüber, welches Konzept der Förderer am besten zu seiner Projektidee passt. Dabei prüft er die unterschiedlichen inhaltlichen und formalen Anforderungen, die der Förderer an die Bündnisse sowie die Ausgestaltung und Umsetzung von Projekten stellt. Der lokale Akteur kann sich hierzu an eine Servicestelle wenden, die ihm auch Unterstützung bei der Suche nach einem passenden Programmpartner bietet.

Ausarbeitung der Projektidee

Gemeinsam arbeiten die Bündnispartner ihre Projektidee entsprechend den Anforderungen des Förderers aus. Sie überlegen u. a., wie sie die Teilnehmenden gewinnen können und welche Ausgaben in welcher Höhe entstehen werden. Das Bündnis kann sich bei Fragen nun auch direkt an den Förderer wenden.

Antragstellung im Online-Verwaltungssystem „Kumasta“

Wenn der Projektplan steht, registriert sich der federführende lokale Akteur im Verwaltungssystem „Kumasta“ auf <https://kumasta.buendnisse-fuer-bildung.de>. Danach stellt er online seinen Antrag. Der Förderer nimmt eine erste Prüfung des Antrags vor und fordert den Antragsteller ggf. auf, Änderungen am Antrag vorzunehmen. Den finalen Antrag legt der Förderer einer Jury zur Entscheidung über eine Förderung vor. Wird das Projekt als förderfähig eingestuft, wird er bewilligt.

Projektumsetzung

Nach der Bewilligung kann das Bündnis mit der Umsetzung seines Projektes beginnen. Währenddessen steht das Bündnis weiterhin in direktem Austausch mit dem Förderer. Vom Förderer erhält es auch die Fördermittel zur Finanzierung der Ausgaben für das Projekt.

Dokumentation und Abrechnung

Nach Beendigung des Projektes dokumentiert der federführende lokale Akteur den Ablauf und die Zielerreichung des Projektes im Verwaltungssystem „Kumasta“. Zusätzlich reicht er Belege für die Ausgaben, die entstanden sind, beim Förderer ein, um so die förderfähigen Kosten vollständig erstattet zu bekommen.





Die Programmpartner

Förderer

Wege ins Theater

Gefördert werden Projekte, die Kindern und Jugendlichen zwischen drei und 18 Jahren Wege ins Theater eröffnen. Teilnehmende können die darstellenden Künste in ihrer ganzen Vielfalt erleben; sie können Theater sehen und ihr eigenes Theater machen. Die Angebote können bis zu zwölf Monate dauern.

ASSITEJ e. V. Bundesrepublik Deutschland

E-Mail: a.eitzeroth@kjtz.de

Tel.: 069/34 87 33 84

www.wegeinstheater.de

Tafel macht Kultur

In den Angeboten entdecken Kinder und Jugendliche von fünf bis 18 Jahren unterschiedliche Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten zu frei wählbaren Themen aus ihrem Alltag. So können an Projekttagen, in mehrtägigen Workshops oder in Ferienfreizeiten zum Beispiel Theaterstücke, Kochbücher oder Gartenbau-Projekte entstehen.

Bildungsakademie der Tafel Deutschland gGmbH

E-Mail: tafelmachtkultur@tafel.de

Tel.: 030/20 05 97 62 76

www.tafel.de/projekte/tafel-macht-kultur

bildungsLandschaften im Wohnumfeld spielend erforschen, gestalten und aneignen

In spielkulturellen Angeboten erkunden und dokumentieren Kinder und Jugendliche im Alter von vier bis 18 Jahren spielerisch die Bildungs- und Kulturorte in ihrem Umfeld. Möglich ist der Einsatz digitaler Medien, durch den die Teilnehmenden lernen, diese auf neue Weise zu nutzen.

Bundesarbeitsgemeinschaft Spielmobile e. V.

E-Mail: info@spielmobile.de

Tel.: 089/12 79 96 67

www.spielmobile.de

Zirkus gestaltet Vielfalt

In regelmäßigen Kursen und Ferienprojekten lernen Kinder und Jugendliche zwischen vier und 18 Jahren gemeinsam mit Zirkuspädagogen und -pädagoginnen sowie Ehrenamtlichen die Welt des Zirkus kennen. Sie versuchen sich beispielsweise als Artisten, Clowninnen, Tänzer oder Musikerinnen, können Bühnenbilder mitgestalten, Kostüme entwerfen oder die Technik für eine Aufführung übernehmen.

Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik e. V.

Projektbüro: **Zirkus gestaltet Vielfalt**

E-Mail: info@zirkus-vielfalt.de

Tel.: 0511/26 02 15 51

www.zirkus-vielfalt.de



Wir können Kunst

Gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern können Kinder und Jugendliche von drei bis 18 Jahren verschiedene gestalterische Techniken ausprobieren und lernen die ganze Bandbreite künstlerischer Ausdrucksformen kennen. In Schnupperangeboten, regelmäßigen Kursen, Wochenend- oder Ferienangeboten arbeiten sie an eigenen oder gemeinsamen Kunstwerken, die am Ende der Kurse ausgestellt werden.

Bundesverband Bildender

Künstlerinnen und Künstler e. V.

E-Mail: bfb@bbk-bundesverband.de

Tel.: 030/20 45 88 80

www.bbk-bundesverband.de/berufsbild/kulturelle-bildung

tanz + theater machen stark

Gemeinsam mit darstellenden Künstlerinnen und Künstlern entwickeln Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren Theater- oder Tanzstücke und präsentieren diese einem Publikum. In den Angeboten von unterschiedlicher Dauer kann mit allen Formen und Genres des Theaters gearbeitet werden.

Bundesverband Freie Darstellende Künste e. V.

E-Mail: buendnisse@darstellende-kuenste.de

Tel.: 030/20 21 59 999

www.darstellende-kuenste.de/tanz-theater-machen-stark



Movies in Motion – mit Film bewegen

Zusammen mit Medienpädagoginnen und -pädagogen gestalten und organisieren Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren eigene Filmveranstaltungen oder Filmreihen. Sie entscheiden gemeinsam über ein thematisches Filmprogramm, drehen ihren eigenen Film oder planen Filmfestivals.

Bundesverband Jugend und Film e. V.

E-Mail: moviesinmotion@bjf.info

Tel.: 069/69 76 94 54

www.moviesinmotion.bjf.info

InterKulturMachtKunst – KunstMachtInterKultur

Kinder und Jugendliche im Alter von sieben bis 18 Jahren entwickeln gemeinsam Theater- oder Tanzprojekte, Bilder, Skulpturen, Street-Art, Hip-Hop- und Gesangsperformances sowie Poetry Slams. Zum Abschluss werden die Ergebnisse öffentlich präsentiert. Es sind vielfältige Formate möglich, vom Schnupperworkshop über Kurse bis hin zu Ferienfreizeiten.

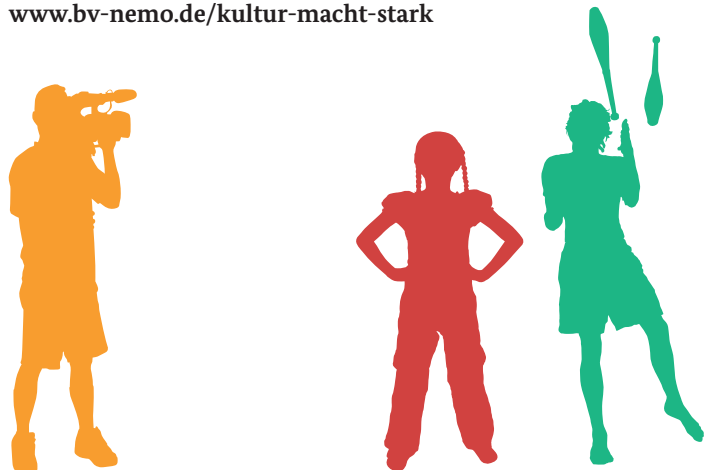
Bundesverband Netzwerke von

Migrantorganisationen e. V.

E-Mail: t.zenginguel@bv-nemo.de

Tel.: 0231/28 67 87 56

www.bv-nemo.de/kultur-macht-stark





Pop To Go – unterwegs im Leben

In Schnupperangeboten, Kursen und Ferienfreizeiten beschäftigen sich Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren mit Popmusik in all ihrer Vielfalt. Sie entwickeln ihre eigene musikalische Kreativität, üben Musikstücke ein und führen Bühnenprogramme auf.

Bundesverband Populärmusik e. V.

E-Mail: music@poptogo.de

Tel.: 0381/40 31 944

www.poptogo.de

ChanceTanz

Professionelle Tanzkünstlerinnen und -künstler entwickeln gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen im Alter von drei bis 18 Jahren eine Tanzidee und setzen diese in regelmäßigen Kursen oder als Intensivprojekt bis zur öffentlichen Tanzaufführung um. Die Angebote können auch weitere Kultursparten wie Schauspiel oder Bühnenbild einbeziehen.

Bundesverband Tanz in Schulen e. V. –

Projektbüro ChanceTanz

E-Mail: chancetanz@bv-tanzinschulen.de

Tel.: 030/68 00 99 30, -31

www.chancetanz.de

Musik für alle!

Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren musizieren und singen in Kursen, trainieren mit Rhythmusspielen Kommunikation und Koordination oder studieren in Ferienfreizeiten ein Musical ein, das anschließend öffentlich aufgeführt wird.

Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e. V.

E-Mail: mfa@orchesterverbaende.de

Tel.: 07425/32 88 06 43

www.mfa.orchesterverbaende.de



Künste öffnen Welten

Kinder und Jugendliche vom Vorschulalter bis zur Volljährigkeit setzen sich aktiv mit den Künsten, Spiel, Medien und unterschiedlichen Kulturen auseinander. Mit Bezug zu ihrer Lebenswelt und zu gesellschaftlichen Themen werden sie selbst gestalterisch und kreativ tätig. Dabei sind vielfältige kulturpädagogische Ansätze und künstlerische Formen möglich.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V.

E-Mail: kuenste-oeffnen-welten@bkj.de

Tel.: 030/48 48 60 30

www.kuenste-oeffnen-welten.de

Jugend ins Zentrum!

In Angeboten der darstellenden und bildenden Kunst, der Medienarbeit, der Musik oder Literatur können sich Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 18 Jahren unter fachlicher Anleitung künstlerisch erproben. Die Kinder und Jugendlichen präsentieren ihre künstlerischen Ergebnisse in öffentlichen Veranstaltungen.

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V.

E-Mail: patrick.adamscheck@soziokultur.de

Tel.: 030/39 74 45 98

www.jugend-ins-zentrum.de

Total Digital! Lesen und erzählen mit digitalen Medien

In der Arbeit mit digitalen Medien erfahren Kinder und Jugendliche von drei bis 18 Jahren einen neuen Zugang zum Lesen, Erzählen und Darstellen. Die Workshops und Kurse der digitalen Leseförderung orientieren sich an Lebenswelt und Mediennutzung der jeweiligen Altersgruppe.

Deutscher Bibliotheksverband e. V.

E-Mail: wuehr@bibliotheksverband.de

Tel.: 030/64 49 89 913

www.bibliotheksverband.de/dbv/projekte/total-digital



Zur Bühne

Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren erhalten einen Einblick in den professionellen Theater- und Orchesterbetrieb. Sie erarbeiten Stücke und setzen ganze Inszenierungen um. Die Schnupperangebote, längerfristigen Workshops und Ferienangebote werden von Theater- sowie Musikpädagogen und -pädagoginnen durchgeführt.

Deutscher Bühnenverein – Bundesverband der Theater und Orchester
 E-Mail: projekte@buehnenverein.de
 Tel.: 0221/20 81 213
www.zurbuehne.de

Museum macht stark

In regelmäßigen Angeboten und Ferienfreizeiten lernen Kinder und Jugendliche von fünf bis 18 Jahren örtliche Museen kennen – teilweise geführt durch Gleichaltrige. Sie beschäftigen sich mit musealen Fragestellungen und präsentieren öffentlich ihre Ergebnisse.

Deutscher Museumsbund e. V.
 E-Mail: museum-macht-stark@museumsbund.de
 Tel.: 030/65 21 07 10
www.museum-macht-stark.de



Ich bin HIER!

Herkunft – Identität – Entwicklung – Respekt
 Ausgehend von der eigenen Umgebung und Lebenswirklichkeit erarbeiten Kinder und Jugendliche zwischen acht und 18 Jahren künstlerische Werke. In vielen Ganztagsveranstaltungen, mehrmonatigen Kursen und Ferienfreizeiten werden auch die Eltern und andere soziale Bezugspersonen der Kinder eingebunden.

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V.
 E-Mail: kms@paritaet.org
 Tel.: 030/24 636326
www.kms.paritaet.org

talentCAMPus

Die Ferienprogramme bestehen aus zwei aufeinander abgestimmten Bausteinen: Kinder und Jugendliche von neun bis 18 Jahren verbessern zum einen Schlüsselkompetenzen, z. B. im Bereich Medienbildung oder Sprachförderung, und können Zertifikate erwerben. Zum anderen betätigen sie sich in einem freien Bildungsangebot kulturell-kreativ.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
 E-Mail: talentcampus@dvv-vhs.de
 Tel.: 0228/97 56 97 92
www.talentcampus.de





It's Your Party-cipation

Durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur lernen Kinder und Jugendliche zwischen drei und 17 Jahren in Workshops und Festivalaktionen ihre Kinderrechte kennen. Die partizipativen Angebote können einmalig oder längerfristig umgesetzt werden.

Deutsches Kinderhilfswerk e. V.

E-Mail: koch@dkhw.de

Tel.: 030/30 86 93 34

www.kinderrechte.de/kulturmachtstark

Sport: Bündnisse! Bewegung – Bildung – Teilhabe

In Kursen, Einzelveranstaltungen oder Ferienangeboten für Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren stehen Kultur und Bewegung im Mittelpunkt. Es können Projekte umgesetzt werden, in denen ein breites Spektrum kultureller und sportlicher Themen möglich ist – von der Erkundung verschiedener Erlebnisräume bis hin zur Planung und Durchführung einer Sportshow.

Deutsche Sportjugend im

Deutschen Olympischen Sportbund e. V.

E-Mail: bildungsbuendnisse@dsj.de

Tel.: 069/67 00 615

www.dsj.de/bildungsbuendnisse



JEP – Jung, engagiert, phantasiebegabt

Ziel der Angebote für Jugendliche zwischen zehn und 18 Jahren ist das gemeinschaftliche Entwickeln von Kulturprojekten in der Musik, in der darstellenden und in der angewandten Kunst (z. B. Mode-, Grafik- und Webdesign). Die in Ferienfreizeiten oder Kursen erarbeiteten Werke werden zum Abschluss öffentlich präsentiert.

Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e. V.

E-Mail: felzmann@pb-paritaet.de

Tel.: 069/67 06 220

www.jep-kultur.de

Mein Land – Zeit für Zukunft

In Medien-Workshops setzen sich die Teilnehmenden aktiv künstlerisch mit ihrer Biografie und Lebenswelt auseinander. Die Angebote schaffen so ein Bewusstsein für Migrationsgeschichte und fördern Kommunikations- und Methodenkompetenz. Die Angebote richten sich an Jugendliche zwischen zwölf und 18 Jahren.

Türkische Gemeinde in Deutschland e. V.

E-Mail: meinland@tgd.de

Tel.: 030/26 94 77 69

www.meinland.info

MusikLeben

Kurse und Freizeiten zur musikalischen Bildung führen Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren an das eigene Musizieren heran. Die Formate bieten einen großen Gestaltungsspielraum vom Instrumentalspielunterricht in Kleingruppen bis zur Entwicklung eines Musicals.

Verband deutscher Musikschulen e. V.

E-Mail: buendnisse@musikschulen.de

Tel.: 0228/95 70 60

www.vdm-musikleben.de





Zirkus macht stark

Zirkus machen – das können Kinder und Jugendliche zwischen neun und 15 Jahren in Kursen oder Ferienfreizeiten. Dabei steht ihnen eine große Bandbreite an Aktivitäten offen: In klassischen wie modernen Zirkusdisziplinen wie Artistik, Clownerie sowie bei der Bühnengestaltung, Technik oder dem Entwerfen der Kostüme werden die teilnehmenden Kinder von Zirkuspädagogen und -pädagoginnen sowie Ehrenamtlichen unterstützt.

Zirkus macht stark/Zirkus für alle e. V.

E-Mail: info@zirkus-macht-stark.de

Tel.: 030/54 49 01 524

www.zirkus-macht-stark.de

app2music e. V.

E-Mail: info@app2music.de

Tel.: 0178/42 34 224

www.app2music.de/kulturmachtstark

Wir sind LeseHelden

Gemeinsam mit „Helden des Alltags“, z. B. Fußballtrainern oder Polizistinnen, lesen Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren Geschichten und setzen diese in regelmäßigen Veranstaltungen kreativ um. Es gibt spezielle Angebote, die sich ausschließlich an Jungen richten.

Borromäusverein e. V.

E-Mail: leseheld@borromaeusverein.de

Tel.: 0228/72 58 410

www.borromaeusverein.de/lesehelden

Initiativen

app2music_DE

Der Einsatz digitaler Technologie ermöglicht Teilnehmenden zwischen vier und 18 Jahren einen niedrigschwelligen Einstieg ins Musizieren. Gemeinsam mit professionellen Musikerinnen und Musikern produzieren die Kinder und Jugendlichen in AGs, Workshops und Jamsessions ihre eigene Musik mit Musikapps.

Wörterwelten. Autorenpatenschaften

Professionelle Kinder- und Jugendbuchautoren und -autorinnen führen die jungen Teilnehmenden zwischen drei und 18 Jahren an das Lesen, Schreiben und Illustrieren literarischer Texte heran. Die erarbeiteten Texte werden in einer Publikation und auf der Projekt-homepage präsentiert.

Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

E-Mail: info@boedecker-buendnisse.de

Tel.: 0391/24 45 169

www.boedecker-buendnisse.de



Kultur trifft Digital: Stark durch digitale Bildung und Kultur

Kinder und Jugendliche von sechs bis 18 Jahren lernen in Workshops und Ferienprojekten, digitale Medien aus ihrem Alltag anders zu erleben. Sie experimentieren, entwickeln eigene Projektideen und erstellen z. B. Musikstücke mit Sound-Apps oder programmieren aus Elektroschrott selbst gebaute Roboter.

Stiftung Digitale Chancen

E-Mail: info@kultur-trifft-digital.de

Tel.: 030/43 72 77 40

www.kultur-trifft-digital.de

Digitale Spiele in der kulturellen Bildung – Stärker mit Games

In regelmäßigen Workshops und ein- oder mehrtägigen Veranstaltungen lernen Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 18 Jahren einen aktiven, konstruktiven und kritischen Umgang mit digitaler Spielkultur. Sie modifizieren oder entwickeln Spiele, bewerten Spiele und Spielverhalten oder nutzen Spiele als Anregung für weitere Reflexionen und kreative Auseinandersetzung.

Stiftung Digitale Spielkultur gGmbH

E-Mail: boehnke@stiftung-digitale-spielkultur.de

Tel.: 030/29 04 92 90

www.staerkermitgames.de

Mit Freu(n)den lesen

Durch eine freizeitorientierte Leseförderung wecken Leseklubs und media.labs die Lesemotivation von Kindern und Jugendlichen zwischen sechs und 18 Jahren und stärken ihre Medien- und Lesekompetenz. In den Leseklubs wird beispielsweise gemeinsam gebastelt, ein digitales Bilderbuchkino angeboten oder ein Hörspiel erarbeitet.

Stiftung Lesen

E-Mail: leseclubs@stiftunglesen.de

Tel.: 06131/28 89 00

www.leseclubs.de



Servicestellen in den Ländern

Die Servicestellen sind eine erste Anlaufstelle für alle Interessierten, die sich näher über das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ informieren möchten.

Die Servicestellen

- helfen bei der Suche nach passenden Bündnispartnern,
- vermitteln Kontakte zu kommunalen Ansprechpartnern,
- unterstützen bei der Entwicklung von Projektideen,
- geben Tipps, bei welchem Programmpartner Sie mit Ihrer Idee am besten aufgehoben sind.

Neben diesem Beratungsangebot führen die Servicestellen regionale Informations- und Vernetzungsveranstaltungen durch. In nahezu allen Bundesländern gibt es bereits Servicestellen, weitere kommen noch hinzu.



Beratungsstelle „Kultur macht stark“

Baden-Württemberg

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung
Baden-Württemberg e. V.

E-Mail: kultur-macht-stark@lkjbw.de

www.lkjbw.de/kultur-macht-stark

Servicestelle „Kultur macht stark“ Bayern

Museumspädagogisches Zentrum (MPZ)

E-Mail: kulturelle.bildung@mpz.bayern.de

www.mpz-bayern.de

InfoPoint Kulturelle Bildung

Landesvereinigung Kulturelle
Jugendbildung (LKJ) Berlin e. V.

E-Mail: infopoint@lkj-berlin.de

www.lkj-berlin.de/infopoint

Servicestelle „Kultur macht stark“

Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg

Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und
Geschichte gGmbH

E-Mail: e.arbter@gesellschaft-kultur-geschichte.de

[www.plattformkulturellebildung.de/
kultur_macht_stark](http://www.plattformkulturellebildung.de/kultur_macht_stark)

Servicestelle Bremen

Beratungsstelle „Kultur macht stark“ Bremen

Quartier gGmbH

Breitenweg 41, 28195 Bremen

E-Mail: beratungkulturmachtstark@quartier-bremen.de

www.quartier-bremen.de





Servicestelle "Kultur macht stark" Hamburg

Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur e. V.

E-Mail: info@kulturmachtstark-hh.de

www.kulturmachtstark-hh.de

Servicestelle „Kultur macht stark“ Hessen

Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen e. V.

E-Mail: zimmermann@lkb-hessen.de

www.kulturmachtstark-hessen.de

Fachstelle Kulturelle Bildung

Mecklenburg-Vorpommern

Landesverband für populäre Musik & Kreativwirtschaft M-V e. V.

E-Mail: fachstelle-kulturelle-bildung@popkw.de

www.kulturelle-bildung-mv.de

Servicestelle „Kultur macht stark.

Bündnisse für Bildung“ Niedersachsen

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Niedersachsen e. V.

E-Mail: kultur-macht-stark@lkjnds.de

www.kultur-macht-stark.lkjnds.de

Servicestelle „Kultur macht stark“ NRW

Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“

E-Mail: info@kulturmachtstark-nrw.de

www.kulturellebildung-nrw.de/servicestelle

Servicestelle Kulturelle Bildung RLP

Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur und Kulturpädagogik Rheinland-Pfalz e. V.

E-Mail: kumasta@skubi.com

www.skubi.com

Servicestelle „Kultur macht stark“ Sachsen

Landesverband Soziokultur Sachsen e. V.

E-Mail: kms@soziokultur-sachsen.de

www.soziokultur-sachsen.de

Servicestelle Sachsen-Anhalt

Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e. V.

E-Mail: info@kulturmachtstark-lsa.de

www.kulturmachtstark-lsa.de

Servicestelle „Kultur macht stark“ Schleswig-Holstein

Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Schleswig-Holstein e. V.

E-Mail: info@kulturmachtstark-sh.de

www.kulturmachtstark-sh.de

Beratungsstelle für Fördermittel und Fördermittelanträge Thüringen

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e. V.

E-Mail: servicestelle@lkj-thueringen.de

www.lkj-thueringen.de/die-lkj/servicestellen/kultur-macht-stark.html

ProQua – Programmbegleitende Qualitätsentwicklung



Für alle Akteure der kulturellen Bildung, ob Programmpartner, Kulturverein oder Bildungseinrichtung, stellt sich immer wieder aufs Neue die Frage, ob ihre Angebote inhaltlich zeitgemäß sind, sie den Lebensbedingungen der Zielgruppe entsprechen und geeignet sind, neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu gewinnen.

Um diesen kontinuierlichen Prozess der Qualitätsentwicklung in der kulturellen Bildung zu unterstützen, fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung das Projekt „ProQua“ an der Akademie der kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW in Remscheid. ProQua bündelt das in „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ vorhandene Wissen und lässt Erkenntnisse aus Forschung und Praxis in das Programm einfließen. Aktuelle interdisziplinäre Themen werden aufbereitet und allen Interessierten nähergebracht. Es werden Fragen beantwortet wie:

- Wie kann in Zeiten der Digitalisierung gute kulturelle Bildung aussehen?
- Welche Methoden eignen sich besonders für die Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher?
- Wie können Eltern in die Bildungsarbeit einbezogen werden?

Hierzu organisiert „ProQua“ Fachkonferenzen, in denen neue Forschungserkenntnisse präsentiert sowie aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die kulturelle Bildung thematisiert werden.

Die Veranstaltungen von ProQua sind auf die Förderung des programmübergreifenden Austausches ausgerichtet: In Vorträgen und Workshops werden Ergebnisse aus der Bildungsforschung auch aus der Perspektive unterschiedlicher praktischer Akteure diskutiert, beispielsweise aus der Sicht von Kulturschaffenden.

Die Teilnehmenden erhalten so zahlreiche Anregungen für ihre Arbeit. Fachkräfte, Multiplikatoren und Multiplikatorinnen sowie Ehrenamtliche aus „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ und anderen Bereichen der kulturellen Bildung können die Veranstaltungen nutzen, um sich fortzubilden, sich über ihre Erfahrungen auszutauschen und sich zu vernetzen. Damit möglichst viele Interessierte aus ganz Deutschland von diesem Angebot profitieren können, finden die Fachkonferenzen an wechselnden Orten statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Ergebnisse der Veranstaltungen werden anschließend aufbereitet und fließen in einen Materialpool ein. Akteure der kulturellen Kinder- und Jugendbildung, egal, ob sie Teil von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ sind oder nicht, erhalten ganz praktische Anregungen: Didaktische Materialien geben Inspiration für neue Projektideen und Unterstützung bei der systematischen Qualitätssicherung der Angebote. Der öffentlich zugängliche Materialpool unter www.qualitaetsverbund-kultur-macht-stark.de/materialpool/ enthält Arbeitshilfen und Leitfäden ebenso wie Hintergrundinformationen aus der Forschung. Der Materialpool wird kontinuierlich erweitert und aktualisiert.

All diese Elemente zusammen sollen sich langfristig auf die Gestaltung von Angeboten der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche auswirken – im Programm und über das Programm hinaus. So kann eine nachhaltige Verbesserung von Bildungschancen gelingen.

Kontakt

Programmbegleitende Qualitätsentwicklung (PROQUA)

Akademie der Kulturellen Bildung
des Bundes und des Landes NRW e. V.
E-Mail: info@kulturellebildung.de
www.proqua-kms.de



Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat: Kulturelle Bildung, Demokratiebildung
10117 Berlin

Bestellungen

schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: www.bmbf.de
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 1

Stand

November 2018

Text

BMBF

Gestaltung

CD Werbeagentur GmbH, Troisdorf

Druck

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG,
Frankfurt am Main

Bildnachweise

Titel: KUBO | Kultur- und Bildungsverein Ostertor e. V.
S. 2/3: Interkulturelles Zentrum Kontakt e. V.
S. 4: Volkshochschule Region Kassel, talentCAMPus Sommer
2018 „Jetzt wird's bunt“, Foto: Kulturzentrum Schlachthof
S. 5: ars popularis e. V./Franziska Barth
S. 9: BMBF/Hans-Joachim Rickel
S. 10: dbv/Katrin Neuhauser
S. 11: JFF
S. 13: Deutsches Filminstitut DIF e. V.
S. 14/15: ChanceTanz/Andreas Endermann
S. 16: ChanceTanz/Uwe E. Nimmrichter
S. 18: BKJ; Berliner Süden, Jens Draser-Schieb
S. 20: Laure Estival
S. 23: bild+begegnung e. V.
S. 26/27: Musik- und Kunstschule Havelland
S. 28: ChanceTanz/Giovanni Lo Curto
S. 30: Thilo Maußer
S. 31: ars popularis e. V./Franziska Barth
S. 32 links: ChanceTanz/MEYER ORIGINALS
S. 32 rechts: Jugendwerk Rolandmühle gGmbH/Silke Kirchhof
S. 33 links: Luise Bollmann
S. 33 rechts: Samuel Drößler
S. 34: Anna Lischetzki
S. 35 links: BKJ; Berliner Süden, Jens Draser-Schieb
S. 35 rechts: GfHF | Gesellschaft für Humanistische
Fotografie e. V.
S. 36: ChanceTanz/Frank Erler
S. 37: Stiftung Lesen
S. 39: Bürgerzentrum Alte Feuerwache e. V./Verena Günther

Diese Publikation wird als Fachinformation des Bundesministeriums für Bildung und Forschung kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

